

Von den traditionellen kirchlichen Männer- und Frauenvereinen bemerkt die vorliegende Studie, daß sie größtenteils überaltert sind und den Charakter einer kirchlichen Honoratiorenvereinigung tragen, jedenfalls den sozialen Umschichtungen nicht gefolgt sind. Dagegen lassen kirchliche Vereinigungen auf beruflicher Grundlage, wie die Kolpingfamilie und das Werkvolk, eine Anziehungskraft auf weitere Kreise erkennen. Die apostolische Wirkkraft ist am stärksten spürbar bei den modernen Vereinigungen, wie der Legion Mariens, dem Wohnviertelapostolat oder den Familiengruppen Unserer Lieben Frau. Die Teilnahme der verschiedenen sozialen Schichten zeigt etwa dasselbe Bild wie der Gottesdienstbesuch. Die Mittelschicht der Angestellten und Beamten stellt das stärkste Kontingent. Die Selbständigen sind, soweit sich die Mitgliedschaft im wesentlichen auf Beitragszahlung oder jedenfalls nicht

auf persönlichen Einsatz erstreckt, besser vertreten als beim Besuch des Gottesdienstes. Die Arbeiter sind, abgesehen von der Kolpingfamilie, sehr schwach beteiligt, auch in den Frauenvereinen. Von den Mitgliedern des Werkvolkes sind weniger als die Hälfte Arbeiter.

Zusammenfassend stellt die Untersuchung fest: „daß weder die in sozialökonomischer Hinsicht exponierte bürgerliche Schicht noch die im Gefüge der sozialen Schichtung zahlenmäßig dominierende Arbeiterschaft die besonders aktiven Mitglieder der Kirchengemeinden stellt. Die unselbständige Mittelschicht, die im Zuge der Ausbildung der modernen Gesellschaftsstruktur immer stärker angewachsen ist und im Zeichen der weiteren technischen Entwicklung ein noch größeres Gewicht erhalten dürfte, ragt vielmehr ebenso im kirchlichen Leben hervor, wie sie auch im sozialen Leben eine besondere Position einnimmt.“

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BEA, Augustin Kardinal. *Il Cattolico di fronte al problema dell'Unione dei Christiani*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 112 Nr. 2654 (21. Januar 1961) S. 113—129.

In Fortführung seiner Bemühungen, die Grundlinien eines neuen katholischen Ökumenismus zu klären (vgl. ds. Heft, S. 248), lehnt der Verfasser die Behandlung der getrennten Christen als bloßer Häretiker oder Schismatiker ebenso ab wie ein reines Verstehen, das sie mit der Kirche gleichstellt. Mit dem hl. Augustinus sagt er, die Irrtümer seien zu hassen, aber die Irrenden zu lieben. Die objektiven Grundlagen dieser Liebe der Kirche werden hauptsächlich gemäß der Enzyklika *Mystici Corporis* aus der Zugehörigkeit aller rite Getauften zur Kirche entwickelt, so daß die Kirche sich niemals an ihnen desinteressieren, sondern sich nur ihrer liebevoll annehmen könne. Die von Christus gestiftete Einheit der Kirche — Einheit der Lehre, der Leitung und der Heilmittel — sei zwar wesentlich gegeben, aber noch nicht abgeschlossen und vollendet (vgl. den Bericht „Mission und Einheit“ ds. Heft, S. 276 f.).

BOSIO, Giuseppe, SJ. *A proposito dell'esperimento di Bologna*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 112 Nr. 2655 (4. Februar 1961) S. 268—275.

Der Aufsatz enthält die bisher gründlichste Darlegung der theologischen Qualifikation des Experimentes von Petrucci mit der künstlichen Züchtung eines menschlichen Embryos in der Retorte (vgl. ds. Heft, S. 250). Da die Stellungnahme der Kirche schon jetzt erhalten muß, um ihre wissenschaftliche Rückständigkeit zu exemplifizieren (besonders in Italien), ist diese Replik wichtig.

CARPENTIER, R., SJ. *Le primat de l'amour dans la vie morale*. In: *Nouvelle Revue théologique* Jhg. 93 Nr. 1 (Januar 1961) S. 3—24.

Dieses Axiom, an und für sich auf der Basis des christlichen Glaubens evident, kann in der moraltheologischen Anwendung zu einer nichtssagenden Formel werden oder im Gegenteil die situationsethische Auflösung des Inhaltes des göttlichen Gesetzes rechtfertigen. Carpentier versucht, den Sinn dieses Prinzips, vor allem in der Konfrontierung mit neueren Einwänden, mehr zu determinieren, das heißt, die Beziehungen zwischen dem religiösen und dem moralischen Grundwert und beider zur Gnade zu erhellen.

FILTHAUT, Theodor. *Liturgische Erneuerung und ökumenische Aufgabe*. In: *Liturgisches Jahrbuch* Jhg. 11 Heft 1 (1961) S. 9—24.

Diese tiefe und angreifende Studie fordert mit zwingenden Gründen eine biblische Verkündigung für die Liturgie und ein Ernstmachen mit der Verkündigung des Wortes Gottes in der hl. Messe, von deren Notwendigkeit und von deren für Evangelische anstößigem Fehlen die meisten Priester nichts zu ahnen scheinen. Man müsse wieder lernen, das Wort Gottes zu hören. Auch sollte für eine sichtbare und würdige Aufbewahrung der Heiligen Schrift im Gotteshaus gesorgt werden. An der Glaubensspaltung werde jeder schuldig, der sie gleichgültig weiterbestehen läßt.

GILEMAN, G., SJ. *Morale chrétienne en notre temps*. In: *Lumière et Vie* Bd. 9 Nr. 50 (November/Dezember 1960) S. 55—82.

Zum Eintritt in das zehnte Jahr ihres Bestehens greift die Zeitschrift das Thema wieder auf, mit dem sie begonnen hat: die christliche Lehre, besonders in ihrer Dialektik zwischen Welt, Zeit, Geschichte und den Letzten Dingen, dem Ewigen. Vor allem die Moraltheologie steht unter dem Gesetz dieser Spannung, in die sich der moderne Mensch, auf der Flucht vor dem Metaphysischen und dem Übernatürlichen, nicht mehr einfügen will. Gilleman untersucht die Grundlage, von der aus diese Wissenschaft einen solchen

Menschen wieder zu erreichen sucht: das Gesetz der Liebe, das fähig ist, den Ring zu sprengen, der den Menschen gegen das Transzendente abschließt.

MAERTENS, Th. *La Vigile Pascale est-elle en perte de vitesse?* In: *Paroisse et Liturgie* Jhg. 43 Nr. 1 (Januar 1961) S. 1—10.

Der Verfasser findet in der Geschichte der Osterfeier die Indizien, die das Nachlassen der Teilnahme an der erneuerten Osternachtfeier erklären und auch erkennen lassen, wie dieser bedauerlichen Tatsache entgegengewirkt werden kann. Er unterscheidet in der Geschichte eine sakramentale, eine symbolische, eine historizistische und eine folkloristische Phase, von denen allein die erste dem Mysterium und der Glaubenswilligkeit gerecht wird. Daraus lassen sich Hinweise für die pastorale Praxis gewinnen.

MUSSNER, Franz. *Der „historische Jesus“*. In: *Trierer Theologische Zeitschrift* Jhg. 69 Heft 6 (November/Dezember 1960) S. 321—337.

Gegenüber den neu aufgetauchten Fragen nach dem „historischen Jesus“, veranlaßt durch Rekonstruktionsversuche von E. Stauffer und anderen, stellt der Verfasser klar, daß wir Jesus als den Christus immer nur durch die Glaubenszeugnisse der Evangelien haben. Das Argument, daß sein Leben nicht messianisch gewesen sei, besagt nur, daß sein eigenes Messiasverständnis nicht dem spätjüdischen und dem des Volkes entprochen hat. Gerade darin ergreifen wir einen historisch gesicherten Tatbestand, auch darin, daß über sein Wirken verschiedene Aussagen möglich sind und vorliegen. Der Grund unseres Glaubens sei zwar nicht der „historische Beweis“, sondern das Zeugnis des Heiligen Geistes, aber dieses gehe vom geschichtlichen Jesus aus.

OESTERREICHER, John M. *Papal Teaching on the Jews. Reviewed for Chair of Unity Octave*. In: *The Catholic Messenger* (Davenport, Ia) (26. Januar 1961) S. 7.

Der Direktor des Instituts für Jüdisch-Christliche Studien der Seton Hall University in Newark (N. J.) und Herausgeber der „Bridge“-Jahrbücher (vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 423 f.) gibt in dieser in der St.-Patrick-Kathedrale, New York, anlässlich der Chair of Unity Octave gehaltenen Ansprache eine kurze eindringliche Darstellung der Äußerungen der letzten Päpste über das Verhältnis zwischen Christen und Juden, die nach ihm in den Worten gipfeln, mit denen Johannes XXIII. eine jüdische Abordnung aus den USA begrüßte: „Ich bin Josef, euer Bruder.“ In ihnen spiegelt sich der ganze Wandel, den das christlich-jüdische Verhältnis in unserer Zeit durchgemacht hat und der nur zu vergleichen ist mit dem Wachsen des „ökumenischen“ Geistes in der Christenheit.

PEREGO, Angelo, SJ. *Esiste un sostitutivo del battesimo per la giustificazione dei bambini?* In: *Divinitas* Jhg. 4 Heft 3 (Dezember 1960) S. 561—574.

In dieser Frage, die in weiten Kreisen der Gläubigen und deshalb auch in der Seelsorge immer wieder hohes Interesse findet und in den letzten Jahren eine erhebliche Zahl von Publikationen angeregt hat, deren wichtigste hier zitiert werden, neigt der Verfasser zu der Ansicht, die in der Theologie an Stimmen gewinnt, es gebe für Kinder gläubiger Eltern, die ohne deren Schuld vor der Taufe sterben, einen Ersatz für sie im votum der Kirche und der Eltern.

PIN, Emile, SJ. *Dix ans de sociologie religieuse. 1950—1960*. In: *Revue de l'Action populaire* Nr. 145 (Februar 1961) S. 217 bis 229.

Der Bericht gibt eine gut informierende, wenn natürlich auch nicht vollständige Übersicht über die Forschungszentren und wichtige Publikationen auf diesem jüngsten Gebiet der Theologie. Darüber hinaus aber faßt er auch die Ergebnisse der letzten zehn Jahre unter inhaltlichen Gesichtspunkten zusammen, skizziert ihre Bedeutung und Problematik und beschäftigt sich auch mit wesentlichen Einwänden und Zweifeln.

RATZINGER, Joseph. *Christozentrik in der Verkündigung*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 70 Heft 1 (Januar/Februar 1961) S. 1—14.

Gegenüber einer fast schon modischen Rede von christozentrischer Verkündigung stellt der Verfasser klar, daß damit keine affektive Darstellung der Person Christi gemeint sein könne, vielmehr gelte sie dem Christus totus, caput et membra, sie sei ferner trinitarisch und die Auslegung des Weges der christlichen Existenz durch Christus im Geist zum Vater, also nicht Darstellung eines doktrinarischen Systems, sondern Einübung in die christliche Wirklichkeit, deren Kern die Eucharistie ist. Sie sei schließlich heilsgeschichtliche Verkündigung von Abraham bis auf den heutigen Tag.

ROMEO, Antonino. *L'Enciclica Divino Afflante Spiritu e le „opinionones novae“*. In: Divinitas Jhg. 4 Heft 3 (Dezember 1960) S. 387—456.

In der Zeitschrift der Römischen Theologischen Akademie entgegnet der Verfasser auf den Aufsatz von Luigi Alonso Schökel „Dove va l'esegesi cattolica?“ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 45), um zu zeigen, daß jene Enzyklika keine neue Entwicklung der katholischen Exegese eingeleitet hat, weil es eine solche wegen der Traditionsgebundenheit nicht geben kann. Bestürzend an diesem Aufsatz ist erstens der verletzende Ton der Polemik gegen einen Confrater, der immerhin Dozent am Päpstlichen Bibelinstitut ist, hier aber wissenschaftlich hingerichtet und in seiner Rechtgläubigkeit angegriffen wird, zweitens der Ruf nach der Zensur (also ob man in Rom und im Episkopat schliefte), drittens die Verdächtigung anderer Gelehrter wie Jean Lavie und Teilhard de Chardin und der nordamerikanischen, französischen und deutschen exegetischen Zeitschriftenliteratur. Innerhalb der katholischen Theologie seien Bestrebungen am Werk, die die Fundamente des Glaubens gefährden! Dieses alles als erster Artikel in einer Festschrift für Kardinal Ruffini. Es kann kaum ausbleiben, daß dieser Aufsatz, der ja bei den Theologen in und außerhalb der Kirche zu diesem Zeitpunkt schon bekannt ist, die schlimmsten Befürchtungen hinsichtlich einer rabies theologica erweckt, von der man glaubte, es gäbe sie nicht mehr. Das ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt mit dem Ursprungsort Rom überaus bedauerlich.

SEMMELROTH, Otto, SJ. *Die gottmenschliche Wirklichkeit des Glaubens*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 69 Heft 6 (November/Dezember 1960) S. 338—354.

Diese Analyse des Glaubens stellt neben den beiden menschlichen Komponenten der Erkenntnis und der Entscheidung, beide an ein Gegenständliches der Offenbarung im Lehrwort der Kirche gebunden, vor allem die göttliche Komponente, die Gnade, ins rechte Licht und nimmt an herrschenden Vorstellungen vom Glaubensakt, bei dem die Gnade nur „beihilflich“ sei, zwei wesentliche Korrekturen vor, denen die irrige Anschauung zugrunde liege, daß die Gnade eine Art Medizin sei. Die Organe der Kirche, die den Glauben der Apostel empfangen hat und weiterverkündet, sind gehalten, das Wort Gottes selber zum Sprechen zu bringen, so daß der Glaubende den sprechenden Gott ungenständig erfährt, indem er auch im Herzen von Gott berührt wird.

STEPHAN, Otto. *Papst, Bischof, Konzil*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 11 Heft 4 (1960) S. 248—261.

Ein Bericht über „die Interpretation der Vatikanischen Konzilsverkündigungen in der neueren Theologie“, angefangen bei M. Scheeben und seiner Bearbeitung durch W. Bartz bis zu scharf abgelehnten Versuchen von Küng und Schütte. Das Anliegen des Verfassers ist es, aus der Literatur das nicht gegeneinander aufrechenbare Verhältnis der Jurisdiktionsgewalt von Papst und Bischöfen zu klären.

VOLK, Hermann. *Die Einheit der Kirche und die Spaltung der Christenheit*. In: Catholica Jhg. 14 Heft 4 (1960) S. 241—269.

Dieses kräftige Ernstnehmen der optimalen reformatorischen Position führt den Verfasser zu einer Umreißung der Einheit der Christenheit als Aufgabe der Kirche, nun aber nicht nur in allgemeinen Zügen, die Papst und Konzil angehen, sondern ganz konkret habe der Ortspfarrer und die Ortsgemeinde, in der die Kirche präsent ist, das Wesentliche des Katholischen auszuweisen. Die reformatorische Frage nach dem Hauptanliegen der Heiligen Schrift müsse erkannt und auch in Kult und Pastoral beantwortet werden, vor allem durch die Vermeidung der „Gesetzlichkeit“, besonders in der Beichtpraxis, die glaubt, Gott genügen zu können, wenn man etwas für ihn tut, aber sich selbst dabei schont.

L'Ecclésiologie au XIXème siècle. In: Revue des Sciences Religieuses Jhg. 34 Nr. 2/4 (2./4. Vierteljahr 1960).

Die Straßburger Theologische Fakultät hat in diesem zusammengefaßten Bande ihrer Zeitschrift die Vorträge und Extrakte aus der Diskussion veröffentlicht, die auf ihrem Symposium vom 26. bis 28. November 1959 über die Ekklesiologie des 19. Jahrhunderts dargeboten wurden. Es sind im ganzen 13 Vorträge. Unter ihnen mögen nur hervorgehoben werden der von Congar, weil er die Ekklesiologie von der Französischen Revolution bis zum Vaticanum in interessanter geistesgeschichtlicher Parallelisierung ganz unter das Leitmotiv der Autorität gestellt sieht, der von Geiselman, worin am Fall Möhler die Dialektik des papalen und des episkopalen Prinzips beleuchtet wird, und schließlich der von Latreille über die Entwicklung der kirchlichen Staatslehre. Daraus schon wird deutlich, was auch für andere Beiträge gilt, daß dieses Werk in Hinblick auf das Konzil von Bedeutung ist.

Priez sans cesse. In: La Maison-Dieu Nr. 64 (4. Vierteljahr 1960).

Zum Zeitpunkt der Rubrikenreform ist dieses Heft mit seinen geschichtlichen, theologischen und asketischen Beiträgen dem Breviergebet gewidmet, und zwar unter dem Gesichtspunkt des immerwährenden Gotteslobes der Kirche in Verbindung mit ihrem Haupt. Das Brevier ist mehr als das „offizielle, amtliche“ Gebet, mehr als eine Funktion der Kirche, es ist ein Teil ihrer Substanz, Erfüllung des Gebotes des Herrn, ohne Unterlaß zu beten, das die Kirche als seinen Leib angeht. In der nicht sehr reichen Literatur über

die Theologie des Breviers bietet dieses Heft dem Priester eine fruchtbare Ergänzung, und einzelnes daraus ist unmittelbar anregend für sein tägliches Breviergebet.

Philosophie

VON DER GABLENTZ, Otto Heinrich. *Politische Wissenschaft und Philosophie*. In: Politische Vierteljahresschrift Jhg. 1 Heft 1 (Oktober 1960) S. 4—11.

Von der Gablentz zeigt, daß in der politischen Wissenschaft Fragen gestellt werden, die von der Philosophie beantwortet werden müssen: ihre Objekte sind von der Anthropologie, ihre Methoden von der Erkenntnistheorie und die Maßstäbe ihres Urteils von der politischen Ethik zu bestimmen. Voraussetzungslos „Verstehen“ politischer Phänomene gibt es nicht. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch Giovanni Sartori (im gleichen Heft, S. 12 bis 22). Beide Beiträge eröffnen die neue Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (viermal jährlich, je 104 S., Jahrespreis 28.— DM, Preis des Einzelheftes 8.— DM, Westdeutscher Verlag, Köln/Opladen).

WILLAM, Franz Michael. *Newman, ein „Aristoteles der Neuzeit“*. In: Hochland Jhg. 53 Heft 3 (Februar 1961) S. 240—248.

Die Kenntnis der bislang unbekanntenen Tagebuchnotizen Newmans gestattet uns heute, die Denksätze und ihre Entwicklung zu verfolgen, die zu Newmans „Grammatik der Zustimmung“ geführt haben. Letztere gründet auf den Probabilitätenbeweis der originären aristotelischen Erkenntnislehre, der durch die fünfteilige Interpretation Ciceros verlorengegangen war. Er wurde von Whately und Newman wieder neu entdeckt, nicht von Lukasiewicz. „Beim Probabilitätenbeweis bleibt das Ergebnis in den besten Fällen um einen infinitesimalen Grad hinter einer absoluten Gewißheit zurück“ (Newman 1879), ein Ergebnis, das ganz in der Nähe von Heisenbergs Gesetz der Unschärferelation und des Wahrscheinlichkeitssatzes von C. F. v. Weizsäcker (in der empirischen Wissenschaft) stehe.

Kultur

DE ROSA, Giuseppe, SJ. *Un attacco massiccio alla scuola cattolica*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 112 Nr. 2654 (21. Januar 1961) S. 130—147.

Im Dezember 1960 haben mehrere Abgeordnete der Democrazia Cristiana im italienischen Parlament einen Gesetzentwurf zur finanziellen Unterstützung der Privatschulen eingebracht, der eine Welle der Entrüstung im gesamten Laizismus von rechts bis links ausgelöst hat. Mit den Einwänden setzt sich De Rosa auseinander. Sein Artikel ist lesenswert, weil er so ziemlich alles behandelt, was von verschiedenen Gesichtspunkten für und gegen die Staatssubvention vorgetragen werden kann.

WEISENBERG, Charles M. *Teaching Machines*. In: The Commonweal Bd. 73 Nr. 18 (27. Januar 1961) S. 454—456.

Der Verfasser berichtet von einer, nach ihm in Modellen schon ziemlich weit vorangetriebenen Entwicklung im amerikanischen Schulwesen: der Automation des Unterrichts bzw. den „Unterrichts-Maschinen“, von denen einige Typen beschrieben werden. Sie sind, wie ein Pädagoge meinte, vorerst noch „eine technische Methode ohne eine Philosophie ihrer Anwendung“. „Der Gedanke, die bequemen und vertrauten Unterrichtsmethoden aufzugeben, erschreckt einige, für andere ist er etwas Wesentliches, Aufregendes und voll von Verheißungen für die Zukunft.“

Politisches und soziales Leben

BRINKLEY, George A. *The „Withering“ of the State under Khrushchew*. In: The Review of Politics Bd. 23 Nr. 1 (Januar 1961) S. 37—51.

Nach Lenin geschieht das „Absterben“ des Staates im Kommunismus durch eine allmähliche Entwicklung, nach Stalin durch einen dialektischen Sprung. Brinkley will zeigen, daß Chruschtschow, obwohl theoretischer Leninist, eine Synthese beider Auffassungen sucht. „Die Aufgaben der öffentlichen Verwaltung sollen ihren politischen Charakter dadurch verlieren, daß die Angelegenheiten der Gesellschaft direkt vom Volke betrieben werden.“ So werden zur Heranbildung des kommunistischen Menschen Hilfsbrigaden der Volksmiliz und eine Art Gerichtshöfe von Parteigenossen gebildet, die die kommunistische Moral und ihre Durchsetzung überwachen und erzwingen sollen. Also nicht Erzwingung der Gesetzesbeobachtung durch Staatsorgane, sondern des kommunistischen Verhaltens durch Volksorganisationen. Die Neuerung scheint also doch mehr in der Schaffung neuer „Transmissionsmittel“ für die Partei zur Übertragung ihres Willens auf die Massen zu bestehen.

BRUGAROLA, Martín, SJ. *La cooperación y las ideologías*. In: Razón y Fe T. 163 F. 1 Nr. 756 (Januar 1961) S. 9—24.

Brugarola behandelt das Verhältnis der modernen Ideologien zum Genossenschaftsgedanken. Der frühe Reformsozialismus (Fourier, Saint-Simon, Blanc, Proudhon, Owen) geht von der realistischen Konzeption des kooperativen Gedankens aus: Menschen in Not ist zu helfen — die Genossenschaft ist für den Menschen da, er überspannt aber den Ansatz, indem er den abhängigen Arbeiter und kleinen Unternehmer an die Stelle des Kapitalisten setzen will. Die Anarchisten hingegen sehen in der Genossenschaft die Zelle der autonomen Wirtschaft, die über dem Staat steht, der Staat darf keinen Einfluß auf die Genossenschaft nehmen. Die Stellung der Sozialisten gegenüber den Kooperativen war lange Zeit schwankend; sie sahen, nachdem sie diese Wirtschaftsform besonders in den Konsumgenossenschaften anerkannt hatten, in ihr ausschließlich ein Mittel zur Stärkung der Partei. Für die Kommunisten sind Kooperativen nur eine Etappe zur totalitären Wirtschaft. Brugarola skizziert schließlich auch die Programme des integralen Kooperativismus (Rochdale, die Hamburger und die Nimes-Schule) und faßt schließlich die päpstlichen Verlautbarungen zur Genossenschaftsfrage zusammen: Die Kirche begünstigt alle genossenschaftlichen Wirtschaftsformen, sofern sie im Dienste der menschlichen Person stehen.

HYDE, Douglas. *Communist Revival and Christian Opportunity*. In: Blackfriars Bd. 42 Nr. 489 (Februar 1961) S. 52 bis 60.

Die englische KP gewinnt wieder an Mitglieder (in 3 Monaten des Jahres 1960 um 5%); ebenso steigt die Mitgliederzahl der Jungkommunistenliga und die Bezieherzahl des „Daily Worker“. Die Zunahme unter den Jungkommunisten stammt ebenso aus Jungarbeiterkreisen wie aus studentischen und intellektuellen Kreisen. Der Protest gegen den Materialismus, die Zufriedenheit und politische Apathie der Gesellschaft führt die besseren von ihnen, die keine Halbstarke werden, in den Kommunismus. Entsprechend betont die Partei stark ihre ethischen Forderungen an eine Gesellschaft, „in der der Werbetat des Unileverkonzerns mit 83 Millionen Pfund doppelt so hoch ist wie der Betrag, den die Regierung für koloniale Entwicklung und Wohlfahrt aufwendet“. Die Christen sind dagegen mit ihren Verurteilungen der Übel in unserer Gesellschaft so zahm, daß es eher scheint, sie hätten sich mit ihnen abgefunden.

NEUNDORFER, Ludwig. *Office and service*. In: Social Compass Jhg. 7 Heft 4 (1960) S. 283—298.

In diesem Vortrag, gehalten auf dem Deutschen Soziologenkongress in Berlin 1959, behandelt Neundorfer unter rein soziologischen Gesichtspunkten die Funktion der Kirche in der modernen Gesellschaft. Die Kirche bietet danach nicht nur eine geistliche Hilfe jedem einzelnen ihrer Glieder, sondern sie führt auch das Leben des einzelnen in eine Gemeinschaft. Trotz der ständigen Veränderungen und Fluktuationen, die mit dem modernen Sozialleben verbunden sind, nehmen die Gläubigen regelmäßig an den sonntäglichen Gottesdiensten teil. Diese Kontinuität der Gemeindefeiher bedeutet unter sozialen Gesichtspunkten einen ungewöhnlich stabilisierenden Faktor in der mobilen Gesellschaft.

SCHAUFF, Johannes. *Die landwirtschaftliche Erschließung Lateinamerikas und der Beitrag Europas*. In: Die neue Ordnung Jhg. 15 Heft 1 (1961) S. 46—57.

Nach einer Abgrenzung der besonderen Situation Lateinamerikas als „Entwicklungsland“ (gegenüber Asien und Afrika) analysiert Schauff die derzeitige Situation und Problematik der südamerikanischen Länder bezüglich Einwanderung, Kolonisation, Agrarreform, der landwirtschaftlichen Produktionssteigerung und der handelspolitischen Hilfen. Die fast unnatürliche Interesselosigkeit Europas, insbesondere der Bundesrepublik, gegenüber den lateinamerikanischen Entwicklungsaufgaben müsse abgebaut werden. Die Gefahr, daß durch Versäumnisse des Westens hier Wege eingeschlagen werden, die im Totalitarismus enden, sei zu groß, als daß man die notwendigen Vorarbeiten noch länger aufschieben dürfte. Schauff schlägt vor: Schaffung einer unabhängigen „Consulting-Gesellschaft“ für den agrarischen Sektor, intensive Vorbereitung der deutschen Auslandsvertretungen durch das AA, Einbeziehung der Erfahrungen der christlichen Mission, Ausbau und Neuschaffung agrarwissenschaftlicher Lehrstühle, Intensivierung der Zusammenarbeit mit der FAO.

STARK, T. *The Family abandoned by a migrant*. In: Migration News Jhg. 10 Nr. 1 (Januar/Februar 1961) S. 7—14.

Eines der großen Sozialprobleme moderner Wanderung ist die Zerreißung der Familie. Dadurch, daß die Einwanderungsgesetzgebungen für die Familie noch wenig aufgeschlossen sind, ergeben sich viele Möglichkeiten für jene, die ihre Familienangehörigen absichtlich verlassen wollen oder die ihre zurückgelassenen Familien vergessen, nachdem sie ihre wirtschaftlichen Ziele im Immigrationsland nicht erreicht haben und so auf die schiefe Bahn gekommen sind. Welche rechtlichen Möglichkeiten bestehen nun für die verlassenen Familienangehörigen, ihre Ansprüche an den Ernährer durchzusetzen? Stark antwortet: in der Praxis bis heute keine. Wohl existieren zwei Konventionen aus dem Jahre 1956 bzw. 1958. Erstere versucht einen Rechtsweg festzulegen zwischen Ländern mit civil law und solchen mit common law. Aber die Konvention ist von den wichtigsten Common-law-Ländern nicht unterzeichnet worden. Die zweite Konvention ist ein intereuropäisches Abkommen. Es ist unterzeichnet von den Niederlanden, ratifiziert nur von Österreich, steht also ebenfalls nur auf dem Papier.

VITO, Francesco. *Quelques problèmes au sujet de la transformation économique, sociale et culturelle des Nouveaux États Africains*. In: Justice dans le Monde / World Justice T. 2 Nr. 2 (Dezember 1960) S. 147—161.

Die Frage, die sich für Afrika heute stellt, laute nicht: Kolonialismus oder Dekolonialisierung?, auch nicht: langsame oder schnelle Dekolonialisierung?, sondern: Dekolonialisierung, was aber dann? Vito glaubt, daß die Frage der kolonialen Vergangenheit und der ihr zugrunde liegenden Mentalitäten samt ihren afrikanischen Gegenreaktionen am ehesten gelöst werden wird, wenn ein neues partnerschaftliches Verhältnis zwischen Europäern und Afrikanern verwirklicht werde. Dies ist jedoch nicht nur eine Frage des guten Willens. Exaktes Wissen tue not über die Eigenarten der afrikanischen Völker, nicht global, sondern möglichst differenziert. Nur auf diese Weise könne die Gefahr der Zerstörung afrikanischer Traditionen durch die notwendige Übernahme europäischer Technik und Wirtschaft eingedämmt werden.

Chronik des katholischen Lebens

BARNES, Samuel H. *Quebec Catholicism and Social Change*. In: The Review of Politics Bd. 23 Nr. 1 (Januar 1961) S. 52 bis 76.

Der französisch-kanadische Katholizismus entsprach der traditionellen Gesellschaftsstruktur und sieht sich mit der wachsenden Industrialisierung und Verstärkung denselben Problemen gegenüber wie der europäische Katholizismus im 19. Jahrhundert. Barnes analysiert die Reaktionen der Kirche in der Entwicklung der Soziallehre und der Arbeiterorganisationen, die bestimmt waren von der am französischen Beispiel orientierten Besorgnis, die Arbeitermassen zu verlieren. Dabei kam es zu scharfen Konflikten zwischen den traditionellen und den neuen Tendenzen. Die Kirche muß einen Ausgleich zwischen diesen widerstrebenden Interpretationen katholischer Sozial-

lehre finden. Expansive Wirtschaft und Mobilität der Gesellschaft schwächen den Konflikt ab, aber sie bewirken zunehmende Säkularisierung des Lebens, durch die ohnehin die Autorität der Kirche vermindert wird.

BÖCKENFÖRDE, Ernst-Wolfgang. *Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933*. In: Hochland Jhg. 53 Heft 3 (Februar 1961) S. 214—239.

In einem gut dokumentierten Beitrag behandelt der Verfasser das Verhältnis der deutschen Katholiken, besonders des Episkopates, zu den Nationalsozialisten im Jahre 1933. Die Schwenkung der Bischöfe — nach dem eindeutigen und mehrfach ausgesprochenen Verbot des Nazismus für die Katholiken — gegenüber der neuen Regierung erklärt der Verfasser aus dem Kulturkampfbewußtsein der Katholiken, denen über 50 Jahre ein Konkordat zwischen Reich und Kurie vorenthalten worden war, und aus einer „ungeschichtlichen naturrechtlichen Staatslehre“. Dazu komme noch als wesentlicher Antrieb der „tiefverwurzelte Antiliberalismus, ... der dem katholischen Denken seit dem neunzehnten Jahrhundert eigen war und wohl bis heute eigen ist“.

DE VRIES, Wilhelm. *Die innerkirchliche Lage der christlichen Gemeinschaften in Israel*. In: Orientierung Jhg. 25 Nr. 2 (31. Januar 1961) S. 19—21.

Ein Überblick über die fünf christlichen Gemeinschaften (ohne das Dutzend protestantischer Denominationen im Heiligen Land). De Vries schildert die Spannungen der Gruppen untereinander und beklagt namentlich die Zurücksetzung der Griechischen Unierten gegenüber den Lateinern. Die sowjetische Propaganda unter den Griechisch-Orthodoxen sei beträchtlich, die ihrerseits durch Rivalitäten zwischen ihren griechischen und arabischen Mitgliedern geschwächt ist.

STELZMANN, Rainulf. *Die katholische Kirche in Nordamerika und ihr Erziehungssystem*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 86 Heft 5 (Februar 1961) S. 348—366.

Die sehr gut dokumentierte Bestandsaufnahme der katholischen Erziehungseinrichtungen (von der Elementarschule bis zur Universität) bietet zahlreiches Material über Organisation, Methodik, Verwaltung, Fächerpläne und Unterricht. Sie entwickelt die Ziele der katholischen Schulpraxis: Anpassung an die Tendenzen und Bestimmungen des staatlichen Schulsystems; Betonung des spezifisch Katholischen; Vertiefung des amerikanischen Gedankengutes, und gewinnt so die Probleme, vor denen die Katholiken in den USA heute stehen.

Le Concile oecuménique et l'évangélisation du monde. In: Le Christ au Monde Bd. 6 Nr. 1 S. 18—33.

Im Hinblick auf die Weltmission, die durch die geschichtliche Situation der Emanzipation der farbigen Völker in einer geradezu providentiellen Weise zu einem der wichtigsten, wenn nicht überhaupt zum wichtigsten Thema des Konzils wird, untersucht der Aufsatz in weitem Überblick die Disproportion der personellen und materiellen Kräfte, die von der Kirche in der Mission und in der christlichen Heimat eingesetzt werden. Wie kann das geändert werden? Ist nicht der zentralistische Dirigismus des Missionswesens, so viele Vorteile er organisatorisch zu bieten scheint, zuletzt doch auch ein Hindernis, da er naturgemäß auch die Verantwortung für die Missionen letztlich dem Apostolischen Stuhl allein aufbürdet?

Chronik des ökumenischen Lebens

BAUM, Gregory. *Protestants and Natural Law*. In: The Commonweal Bd. 73 Nr. 17 (20. Januar 1961) S. 427—430.

Baum setzt sich vor allem mit den protestantischen Einwänden gegen das Naturrecht auseinander, die leugnen, daß der göttliche Imperativ sich in der Struktur von Gottes Welt und der des menschlichen Herzens ausdrücke, oder die mit der „Life & Work“-Konferenz von 1937 zwischen Zweckethik und einer Inspirationsethik unterscheiden. Katholische Darlegungen geben häufig den Eindruck, Sittlichkeit sei Gehorsam gegen unpersonliche Gesetze und es könne eine natürliche Sittlichkeit ohne Beziehung auf Jesus Christus geben. Jedoch wird Wissen um das Naturrecht im menschlichen Herzen nicht rational aus einer Definition der Menschennatur abgeleitet, sondern ist Erkenntnis per inclinationem (nach Maritain). Ferner ist alle Ordnung in der Welt auf einen Bundesschluß Gottes mit seinem Volk vom noachitischen Bund bis zum Neuen Bund begründet, besteht also nicht vom Menschen, sondern von Gott her.

THURIAN, Max. *L'Unité visible des Chrétiens — La Tradition*. In: Verbum Caro Nr. 57 (1961) S. 3—98.

Dieses Sonderheft bestreitet ausschließlich der bekannte Theologe der Brüder von Taizé und Berater des Generalsekretariates des Weltrates der Kirchen. Der erste Beitrag über die sichtbare Einheit der Christen (3—48), teilweise in „The Ecumenical Review“ veröffentlicht, behauptet, daß keine kirchliche Struktur die sichtbare Einheit garantieren könne, wenn nicht der Heilige Geist ständig angerufen und in einem Leben der Aufopferung betätigt wird. Der Beitrag über Tradition bereitet das Gespräch mit der katholischen Kirche vor, wie Le Guillou OP es meint (vgl. ds. Heft, S. 276 f.), verwendet auch einen Begriff der „Fülle“, nimmt die Apostel und ihren Dienst der Überlieferung ernst, meint aber, die Heilige Schrift könne nur ganz verstanden werden in der Communio aller Kirchen.

WOLF, Hans Heinrich. *Towards an ecumenical Theology*. In: The Ecumenical Review Vol. 13 Nr. 2 (Januar 1961) S. 215 bis 227.

Der Leiter der Ökumenischen Hochschule zu Bossey bei Genf umreißt hier Grundlinien und Aufgaben einer ökumenischen Theologie, die wesentlich auf der Heiligen Schrift beruht und in der Form des Dialogs der Kirchen verläuft, die sich gegenseitig besser zu verstehen haben. In das Programm wird auch einbezogen eine Bewußtmachung der philosophischen und anthropologischen Prämissen, die den theologischen Aussagen vorausliegen und unnötige Trennungen hervorrufen.